

Zeitschrift: Der Schweizer Freidenker
Herausgeber: Schweizerischer Freidenkerbund
Band: 2 (1916)
Heft: 16

Rubrik: Aus der freigeistigen Bewegung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

hat bis in diejenigen Blätter, welche die römische Kirche immer gegen die Antiklerikalen verteidigt haben, wie der „Corriere della Sera“, die „Perseveranza“, die „Gazzetta di Venezia“, peinliches Aufsehen erregt.

Der „Corriere della Sera“ schreibt: „Wenn man in einem diplomatischen Dokument des hl. Stuhles dahinkommt, die schweren Repressalien unter einem Vorwand zu rechtfertigen und wenn man weiß, dass diese Repressalien Bomben auf St. Markus und unschuldiges bürgerliches Volk sein können, darf man sich fragen, ob die pontifikale Diplomatie nicht im Uebermass das Gewissen mehrerer Millionen italienischer Katholiken vernachlässigt.“

Die sehr katholische „Gazzetta di Venezia“ sagt Folgendes:

„Wir fragen, ob entgegen dem angeblichen Mangel an Achtung gegenüber einem abwesenden Gesandten, der Vatikan das Bombardement nicht nur von Denkmälern und Kirchen, sondern auch von Alters- und Kranken-Asylen, wie es in unserer Stadt vorgekommen ist, gerechtfertigt findet. Wer könnte je Mordtaten, Brandstiftungen, Zerstörung von Häusern rechtfertigen, einzig deswegen, weil man den österreichisch-ungarischen Vertreter verhindert hat, ein Haus zu bewohnen?“

Die sehr gemässigte „Perseveranza“ resümiert die Frage so: „Das Volk glauben zu machen, dass das Papsttum und Oesterreich heute zu feindlichen Handlungen gegen Italien ver- assoziiert sind, ist durchaus nicht geeignet die Interessen der Kirche in unserm Lande zu begünstigen. Wir haben diese Meinung von unverdächtigen Personen laut aussern gehört, nämlich von eifrigen Katholiken, welchen der Nutzen, den die antiklerikalen Parteien aus den Unbedachtsamkeiten des Vatikans ziehen können, nicht entgeht.“

Die „Idea nazionale“, die „Tribuna“ und das „Giornale d’Italia“ sind nicht weniger streng. Sie heben hervor, dass der gleiche Papst, welcher sich enthalten hat in Sachen Löwens, Reims, der Versenkung der „Lusitania“, der Kinder-Massaker in Belgien, der Massenwegführung junger Töchter aus Frankreich und welcher dem Bürgermeister von Venedig einen äusserst frostigen und trockenen Brief gesandt hat, in welchem Oesterreich nicht einmal getadelt ist, in diesem Krieg nur ein einzigesmal öffentlich protestiert hat und zwar gegen Italien, wegen einem Wohnungswchsel, welcher den Vatikan nichts angeht, aber einen österreichischen Gesandten derangieren kann.

Dass die antiklerikalen Blätter nun den Papst und das Papsttum mit einer Heftigkeit angreifen, wie es seit vielen Jahren nicht mehr vorgekommen ist, brauchen wir nach diesen Beispielen am „grünen Holz“ nicht weiter zu demonstrieren.

Noch ein solch diplomatisches Kunststück des Vatikans und wir können es erleben, dass der „Stellvertreter Christi“ samt den roten Eminenzen aus seiner prächtigen Wohnung ausziehen und vielleicht nach dem fidelen Wien übersiedeln muss!

„Roma veduta

La fede perduta!“

sagt der Italiener heute wieder lauter, als je!

Gesinnungsfreunde, vergesst unseren Pressefonds nicht!

Aus „Hinter den Kulissen des Krieges“

von Dr. Frz. Heinemann, Luzern.

(Wir geben mit gütiger Erlaubnis des Verfassers aus dem vorzüglichen Buche, das wir in letzter Nummer besprachen, einige Proben und empfehlen es nochmals zur Anschaffung. Die Red.)

„Ils vont à la mort avec un chic admirable!“

So röhmt M. Eydoux-Demi als Augenzeuge französischen Heldenhumus im Pariser „Correspondent“ vom Juli 1915, und das „Journal“ vom 26. Juli drückt dieses Lob freudig ab. Alle

kriegsführenden Länder nehmen für ihre eigenen Soldaten daselbe Lob vorweg. Gewiss mit Recht! Die Heeresleitung der verschiedenen Fronten hilft aber auch zu diesem „chic admirable“ des Soldatentodes mit. Durch weise Fürsorge! An allen Schlachtfeldern des Weltkrieges — von der flandrischen Küste bis zu den Dardanellen und von den Vogesen bis zu den masurischen Sümpfen und zu den Karpathen — haben nachweisbar erhobene Offiziersrevolver und aufgestellte Maschinengewehre rücklings der eigenen Soldatenreihen nachgeholfen, damit es nur ein Vorwärts gab: die Wahl zwischen der feindlichen oder der eigenen Kugel . . .

Auch hat man an höherer Stelle für Nahkämpfe mit Bajonett, mit Messer und Zähnen, mit Vorliebe die Dunkelheit gewählt. „Nur in der Nacht war es möglich!“ lauten übereinstimmende Berichte aus verschiedenen Fronten und Heeren. „Dem anzuspiessenden Gegner beim Bajonettangriff nicht ins Gesicht, sondern auf die Verwundungsstelle des Leibes sehen!“ lautet die weise Parole des Führers. Nicht ins bittende, schmerzverzerrte Antlitz, das die tödende Hand lähmen müsste . . . Nicht mehr auf den Ehering an der gnadeflehenden Hand. Nicht mehr auf die väterliche Geste, mit welcher die Todesopfer auf ihre Stufenleiter von Kindern wiesen, die jetzt zu Waisen würden. Wahrlich: „Ils vont à la mort avec un chic admirable!“

Der „rote“ Karfreitag.

Wieder jährt sich heute, am 21. April 1916, ein „roter“ Karfreitag. Der zweite des Weltkrieges. Wieder sind unzählige Massengräber als Kalvarienberge von der explosiven Wucht des Krieges aufgeworfen worden. Kreuz reiht sich an Kreuz, ihre Holzhecken werden spanische Reiter. Und die Granaten pflügen die Friedhöfe von Kreuzesreihen unbarmherzig um.

Dieser rote Karfreitag 1916 trinkt noch Menschenblut, so gierig wie jener von 1915.

Der höllische Durst ist nicht zu löschen. Während die einen Christen sich da allerorten tausendfach zerfleischen und lebendig in Stücke reißen, enthüllen die andern hinter den Blutfronten einen hölzernen Toten. Mit angemalten Wunden. Mit künstlich erheuchelten Schmerzen. Und die Menschheit umkniet dieses leblose, gefühllose Stück Holz. Küsst die falschen Wunden. Wacht bei dem hölzernen Toten wie am Lager eines der Millionen fiebenden Verwundeten, von denen die Welt heute voll ist. — Dann kehren sie heim; der eine dreht an den Granaten und Zündbomben weiter. Der andere schüttelt giftige Gase zusammen. Der Dritte wuchert mit Lebensmitteln . . . Am nächsten roten Karfreitag 1917 aber werden sie wieder am bunten nackten Holzleibe die schmerzlosen purpurnen Wundflecke abküssen. Und sie schreien dann wieder wild auf: „Töte Jesum! Gib den Barnabas frei!“

Aphorismus.

Wie der Mensch, so seine Religion. Der Menschenfresser frisst seinen Feind auf zur höheren Ehre seines Gottes, der mittelalterliche Christ brät seinen Feind, d. h. den Ketzer, auf dem Scheiterhaufen, und zwar ebenfalls „zur Ehre Gottes“. Der moderne Mensch aber begnügt sich damit, andersdenkende Leute gesellschaftlich zu ächten und wirtschaftlich zu boykottieren, wenn er kann.

Aus der freigeistigen Bewegung.

Basel. Monistenbund. In Einlösung unseres anlässlich des Vortrages in der „Rebleutenzunft“ gegebenen Versprechens hat der Vorstand beschlossen, auf **Donnerstag**, den 19. Oktober, abends 8 $\frac{1}{4}$ Uhr, eine **Interessenten-Versammlung** ins Johanniterheim einzuberufen. An dieser sollen die Statuten des zu gründenden Freidenkerbundes beraten und der Verein als solcher konstituiert werden. Es waren namentlich praktische Gründe (Mitgliederbeitrag etc.), die den Vorstand bewogen haben, durch Gründung eines neuen Vereins die Freidenker Basels zu

organisieren. Der Monistenbund übernimmt die ersten Ausgaben und unterstützt die Schwesterorganisation vor allem dadurch, dass Mitglieder des S. M. B. zugleich dem Freidenkerbund beitreten. Bereits haben sich einige Vorstandsmitglieder bereit erklärt, dies zu tun, und wir gelangen nun an weitere Gesinnungsfreunde, sich anzuschliessen, damit der junge Verein gleich bei seiner Gründung als lebenskräftiger Mitkämpfer auf den Plan trete. Wir laden Sie daher alle ein, an der konstituierenden Versammlung teilzunehmen. (Persönliche Einladungen werden nicht versandt.)

Ferner machen wir Sie auf diesem Wege auf den im kommenden Winter wiederum statthabenden **ethischen Jugendunterricht** aufmerksam. Dieser wird jeden Mittwoch im **Johanniterheim** (II. Stock, Zimmer 15) abgehalten und zwar für die älteren Schüler (II. Gruppe) von 2-3, für die jüngern (I. Gruppe) 3-4 Uhr. Es ist den Kindern wie letztes Jahr unbekommen, beide Kurse zu besuchen; auch können Kinder von Nichtmitgliedern aufgenommen werden. Die **Einschreibung** findet statt: Mittwoch, den 25. Oktober, nachm. 2-3 Uhr, im genannten Lokal; der Unterricht beginnt Mittwoch, den 1. November. Als **Lehrstoff** ist vorgesehen für die I. Gruppe: Das Leben Jesu, in freier Auffassung (Kursleiter Hr. C. Flubacher), für die II. Gruppe: Vergleichende Religionsgeschichte (Fortsetzung). Griechische, römische und nordische Religionen (Kursleiter Hr. G. Schaub).

Es ergeht hiedurch an alle freigeistige Eltern die freundliche Einladung, ihre Kinder vom 9. Altersjahr an wenn immer möglich am ethischen Jugendunterricht teilnehmen zu lassen; — wir sind es unsern Kindern schuldig.

Der Vorstand.

Verschiedenes.

Die freisinnige Presse (N. Z. Z.) beeilt sich, ihren Lesern folgende Friedensbotschaft zu verkünden:

„Mailand, 20. Sept. S. Gestern ist in Neapel das sogen. **Wunder des Hl. Januarlus**, das Flüssigwerden seines in einer Phiole aufbewahrten Blutes vollzogen worden. Die grosse Volksmenge, die alljährlich dem Wunder zuzuschauen pflegt, war diesmal besonders enthusiastisiert. *In dem schnellen Flüssigwerden des Blutes sah sie ein Zeichen des baldigen Friedens.* (!)“

Ströme Blutes flossen, Ströme warmen Blutes aus warmen, lebenden Menschenleibern. Umsonst. Es war zu wenig —, dass Friede werden konnte. Täglich schwilt der furchtbare rote Strom höher an. Umsonst, wertlos. Der liebe Gott achtet dessen nicht, er wartete auf die neapolitanische Posse. Und nun, nachdem er sich daran ergötzt, darf man hoffen!!! — O sancta simplicitas!

„**Jungkatholische Sprünge**“. Laut „Monatrose“ stellt die „Rhenania“, akademische Sektion des Priesterseminars zu St. Luzi in Chur, den Antrag, an der nächsten General- Versammlung des „katholischen schweizerischen Studentenvereins“ folgende Resolution zu fassen:

„Der schweiz. Studentenverein, überzeugt von den Gefahren, die an nicht katholischen Universitäten das religiöse Leben der katholischen Studenten zu bedrohen geeignet sind, überzeugt von der hohen Bedeutung der Universität Freiburg in der Schweiz für das katholische Geistesleben, wünscht: 1. dass seine Mitglieder, soweit die Umstände es nur immer gestatten, ihre Studien ganz oder zum Teil an der Universität Freiburg absolvieren; 2. dass alle Sektionen und eine möglichst grosse Zahl der Mitglieder dem Freiburger Hochschulverein beitreten und auch sonst in Wort und Tat die katholische Hochschule der Schweiz unterstützen.“

Der „Eidgenosse“, dem wir diese Meldung entnehmen, bemerkt dazu: „Welchen Kleinmut und Mangel an Vertrauen zur katholischen Wahrheit beweisen solche Befürchtungen, mit denen der Besuch der allgemeinen wissenschaftlichen Hochschulen betrachtet wird!“

Bücherei.

Grütli-Kalender 1917. Der Jahrgang 1917 des Grütlikalenders tritt, wenn auch im gewohnten Gewande, als Jubilar auf; denn er steht im 25. Jahre seines Erscheinens. 25 mal ist er aus der Hand Robert Seidels hervorgegangen als der Bote eines freien Geistes, eines von Menschenliebe heissen Herzens, eines für Fortschritt, Volksbildung, Volkswohlfahrt unermüdlich tätigen Volksfreundes. Robert Seidel hat in seinem Kalender keine leichte Unterhaltungsware geboten; er hat stets darnach getrachtet, die Leser an gute geistige Kost zu gewöhnen, auch da, wo der erste Zweck die Unterhaltung war. In seinen Natur- und Reiseschilderungen wie durch die poetischen Gaben suchte er den Blick des Lesers auf das Schöne einzustellen, in belehrenden Abhandlungen dessen Gesichtsfeld zu erweitern. So reiht sich auch der 25. Jahrgang seinen Vorgängern würdig an. Aus seinem reichen Inhalte seien erwähnt in erster Linie das Geleitwort des Redaktors „Das Jubiläum des Grütlikalenders“, sodann ein Wort des wohlverdienten Dankes an den Redaktor aus der Feder Paul Pflügers (mit einem Bild Robert Seidels.) Aus dem übrigen Inhalt: ein Lebensbild Jean Jaurès von Hermann Greulich, „Die Leichenverbrennung und das neue Krematorium in Zürich“ von E. Brauchlin, die interessante Skizze „Wie das Petrol entsteht“ von R. Bommeli, ein Aufsatz über das Wandern von Walter Escher, eine prächtige Reisebeschreibung „Ueber den Ofen-

berg durch's Münstertal auf die Dreisprachenspitze“ von Robert Seidel, die Erzählung „Der Dieb“ von Paul Eitel, eine Abhandlung über Gerechtigkeit“ von alt-Oberrichter Otto Lang, um nur einige der hauptsächlichsten Beiträge genannt zu haben. Wie gewohnt ist auch dieser Jahrgang mit reichem und gutem Bildschmuck versehen. Der Kalender verdient, nachdrücklich empfohlen zu werden; er wird dem Losungswort auf dem Deckblatte „Durch Bildung zur Freiheit“ gerecht, indem er sich bestrebt, im Volke Wissen und Einsicht zu verbreiten und ist daher auch für Freidenker ein schätzenswertes Hausbuch. Der Grütlikalender kann bei der Geschäftsstelle des Schweiz. Freidenkerbundes, Weststrasse 134, Zürich 3, zu 50 Rp. bezogen werden.

E. Br.

Vorträge, Versammlungen.

Zürich. Ortsgruppe Zürich des Schweizer. Freidenkerbundes. — Versammlung: Jeden ersten Mittwoch im Monat im Restaur. „Dupont“, I. Stock, Zürich 1. Vorträge, Diskussionsabende. Mitglieder, Abonnenten des „Schweizer Freidenker“ und Gäste sind willkommen.

Basel. Schweizerischer Monistenbund. — Freie Zusammenkünfte jeden ersten Sonntag des Monats nach 8 Uhr in der „Rebleutenzunft“ (Restaurant). Adresse für Anmeldungen in den Verein: S. M. B. Ortsgruppe Basel, St. Johannvorstadt 48.

Siehe auch unter „Freigeistige Bewegung“.

Luzern. Ortsgruppe des Schweiz. Freidenkerbundes. Mit dem laufenden Monat wird unsere Ortsgruppe die Vereinstätigkeit wieder aufnehmen. In verdankenswerter Weise hat sich Herr E. BRAUCHLIN, Redaktor des Bundesorgans wiederum zur Verfügung gestellt und wird am **Samstag, den 21. Oktober** ein **Referat** halten über das Thema: „Warum organisieren sich die Freidenker?“

Wir richten an alle Mitglieder der Ortsgruppe, sowie an die übrigen Freunde unserer Bestrebungen die höfli. Bitte, den Vortrag wenn immer möglich anzuhören. Die verehrten Damen sind ebenfalls herzlich willkommen. — Die Versammlung findet, wie üblich, im Saale des Restaurants „Alpenhof“ statt und beginnt abends 8 1/2 Uhr.

Der Vorstand.

Briefkasten der Schriftleitung. Wir müssen unsere gesch. Mitarbeiter um Entschuldigung bitten, wenn Ihre Einsendungen längere Zeit nicht erscheinen. Bei dem beschränkten Raum unseres Blattes müssen wir oft Arbeiten zurückstellen, die wir gerne sofort berücksichtigen würden.

Was die Kirche auszeichnet, was ihr wahrhaft Charakteristisches, ihre wahrhaft beispiellose Missetat ausmacht, ist das Bestreben, **den Menschen vom Gottes zu trennen** — um selber wieder vereinen, selber wieder die Rolle eines Vermittlers übernehmen zu können, d. h. um selber als die für den Menschen bedeutsamste und unentbehrlichste Institution dazustehen.

Aus „Die Arbeit, das Grundproblem unserer Zeit“, v. G. Schaub.

Die Gymnastik des Willens.

Die Selbsterziehung zu einem energischen, zielbewussten, allen Lebensstürmen trotzenden Charakter, ist die höchste und edelste Anforderung an sich selbst, zugleich aber auch der Schlüssel zur gesicherten Existenz, zur freien Entfaltung aller Lebenskräfte und Fähigkeiten. Die Lösung des Charakters von allem Unwürdigen, die Befreiung des Geistes von allen Fesseln ist die Grundlage zum wahrhaften Glück und zum deihlichen Fortkommen. Ein persönlicher Einzel - Unterrichts - Kursus zur

Entwicklung der Willenskraft

wird Sie zu einem neuen Menschen machen. (Abendkurse.) Schriftliche Garantie für vollen Erfolg.

Offertern unter Chiffre Z. E. 3905 befördert die

Administration des Schweizer Freidenker, Weststr. 134, Zürich 3.

Das Lehrbuch der Weltsprache

I D O

samt Schlüssel zum Selbstunterricht kostet Fr. 1.50. Zu beziehen vom

I D O - Verlag Zürich.

„Die Naturphilosophie v. Ernst Mach“ von Dr. M. H. Baegte. Preis 25 Cts.

Der Grütlikalender 1917

Preis 50 Cts.

Zu beziehen durch den Verlag „Der Schw. Freid.“, Zürich 3, Weststr. 134.

Pelze,

Woll- und Seidenstoffe etc. können Sie **nur in meinen Be hältern** — ohne Schaden zu nehmen — **aufbewahren**. Prospekte gratis und franko.

E. Leppig, Spenglerei, Chur.

Die Halbmonatsschrift „Der Schweizer Freidenker“ wird jedem Mitgliede des Schweizerischen Freidenkerbundes (Mindestbeitrag jährlich Fr. 5.—) unentgeltlich zugesandt. Aufnahme neuer Mitglieder erledigt die Geschäftsstelle des Schweizerischen Freidenkerbundes in Zürich 3. — Postcheck-Konto VIII/2578.

Verantwortliche Schriftleitung: Die Redaktionskommission des Schweizerischen Freidenkerbundes. Einsendungen für den Textteil an E. Brauchlin, Hegibachstr. 42, Zürich 7.

Administration: E. Redmann, Zürich 3, Weststrasse 134. — Druck der Buchdruckerei W. Steffen, Waldmannstrasse 4, Zürich 1.